

## Zart, aber mit energischem Willen

**Die Chinesin Jia Zhu-Mäder alias Luna begann mit 32 ein neues Leben in der Schweiz. Sie sprach kein Wort Deutsch. Zwei Jahre lang lernte sie es. Doppelt so alt wie ihre Mitauszubildenden, durchlief die studierte Lehrerin in der Lehrwerkstatt Samedan eine Ausbildung als Schreinerin – und eine Lebensschule.**

Klein und fast zerbrechlich wirkt sie, aber mit geradezu analytischem Blick nimmt sie ihr Gegenüber ins Visier. Jia Zhu-Mäder sitzt in Arbeitskleidung vis-a-vis am Tisch, hinter ihr steht, wie sie mit unverkennbarem Stolz hinweist, ihr Lehrstück, eine helle Kommode mit drei Türen, in welche Berggipfel als Intarsien eingearbeitet sind. Daneben noch ein Beistelltisch, den sie auch selbst geschrennt hat.

### Ankommen im Hochtal

Sie kennt die Engadiner Post, liest sie gelegentlich. «Wir möchten Sie als Absolventin der Lehrwerkstatt vorstellen, weil Sie eine durchaus «unübliche» Absolventin sind. Können wir auf Deutsch sprechen?» «Ja, Deutsch ist zwar für mich viel schwieriger als Englisch, aber ich habe zwei Jahre in St. Gallen Deutsch gelernt», sagt Jia Zhu. Dass sie alles andere als eine durchschnittliche Lehrabsolventin ist, weiss sie. Sie kommt aus dem Fernen Osten, Deutsch ist für sie eine sehr schwierige Fremdsprache, sie ist 36 Jahre alt und mit all diesem schweren Gepäck schloss sie nun erfolgreich im Engadin ihre Ausbildung als Schreinerin ab. Es ist die zweite Ausbildung in ihrem Leben. Jia Zhu, die man hier Luna nennt, weil ihr Name umgekehrt den Schweizern Schwierigkeiten bei der Aussprache bereitet, kommt aus der Nähe der chinesischen Metropole Shanghai, aus Suzhou, einer Stadt mit mehr als 12 Mio. Einwohnern. Dort hat sie studiert und unterrichtete als Primarlehrerin. Dort lernte sie ihren heutigen Mann kennen, einen Schweizer.



**Sie kommt aus China und unterrichtet dort als Lehrerin. Im Engadin fing Jia Zhu-Mäder bei Null an. In einer Männerdomäne. Eine Ausbildung zur Schreinerin in der Lehrwerkstatt Samedan absolvierte sie mit Bravour.** Foto: Daniel Zaugg

2015 sind die beiden zusammen an den Bodensee gegangen. Zwei Jahre später führte ihr Weg sie ins Engadin.

### Neuanfang im Engadin

Ihr chinesisches Lehramtsdiplom ist in der Schweiz nicht anerkannt. Dass sie unter Perspektivlosigkeit litt, umschreibt sie so: «Ich wollte etwas tun.» Und sie suchte nach Wegen. «Als Ausländerin kann man Arbeit in einem Hotel finden. Aber «ohne Ausbildung bekommt man einen Job als Putzfrau. Das wollte ich nicht sein», räumt sie etwas beschämt ob ihrer eigenen Offenheit ein. Als Lehrerin habe sie gewusst, dass sie eine Ausbildung ma-

chen müsse, um eine Chance zu haben. «Und ich wusste auch, dass die Ausbildungen in der Schweiz sehr gut sind», beschreibt sie ihre Gedankengänge. Diese Motivation führte sie zur Academia. «Ich dachte, ich könnte etwas mit Tourismus machen.» Der Rektor beriet sie. «Er hat eine ganze Powerpoint-Präsentation nur für mich erstellt», sagt sie, noch immer beeindruckt von seinem Engagement. Er habe ihr sehr ehrlich gesagt, dass sie ohne einen Schweizer Ausbildungsabschluss in diesem Sektor chancenlos sei. Weil sie aber wusste, dass sie auch die kreative Arbeit mit den Händen liebt, kam im Gespräch

der Vorschlag auf, eine Schreinerlehre zu absolvieren.

**Frau, Ausländerin und mit 34 zu alt** Hürden taten sich auch bei diesem Vorhaben auf. Ihr Alter, ihr Geschlecht und ihre Herkunft standen ihr im Weg. Der erste Lehrbetrieb, bei dem sie sich bewarb, lehnte sie aus diesen Gründen ab. «Aber ich verstehe das. Es ist viel einfacher für den Betrieb, einen jungen Schweizer auszubilden, als eine alte, nicht gut Deutsch sprechende Chinesin», sagt sie. Der Lehrwerkstatt sei sie sehr dankbar, dass sie unter Vertrag genommen wurde. Einfach wurde es für sie trotzdem nicht. Ihre ausschliesslich

männlichen Mitlernenden sind halb so alt wie sie. Im Lehrbetrieb sei das kein Problem gewesen, in der Berufsschule aber schon. «Beim Sport zum Beispiel war es mir peinlich. Ich sollte mit 12 Jungs Fussball spielen. Das ging für mich nicht. Dann bin ich zum Sportlehrer gegangen. Er bot mir an, entweder eine Stunde ins Gym zu gehen oder eine Stunde selbstständig zu studieren.» Sie entschied sich – dankbar – fürs Selbststudium. Auch weil ihr klar war, dass sie mehr Zeit zum Lernen brauchte, allein der deutschen Sprache wegen.

### Mit goldenen Löffeln geboren

Die Lehrzeit, die sie mit den jungen Männern gemeinsam verbracht hat, habe ihr vor Augen geführt, wie privilegiert und behütet die jungen Menschen im Engadin im Vergleich zu ihrer Heimatregion aufwachsen. «Sie werden mit dem goldenen Löffel im Mund geboren und müssen nicht kämpfen, wie die jungen Leute bei uns», sagt sie unumwunden aus ihrer Beobachtung heraus. Und viele von ihnen wollten keine Arbeit mehr mit den Händen machen wollen, sie interessierten sich mehrheitlich für Berufe im Social-Media-Bereich. Für ihre nun abgeschlossene Ausbildung sei sie sehr dankbar, weil diese ihr jetzt die Brücke zum Eintritt in den Schweizer Arbeitsmarkt schlage.

### bleiben oder gehen

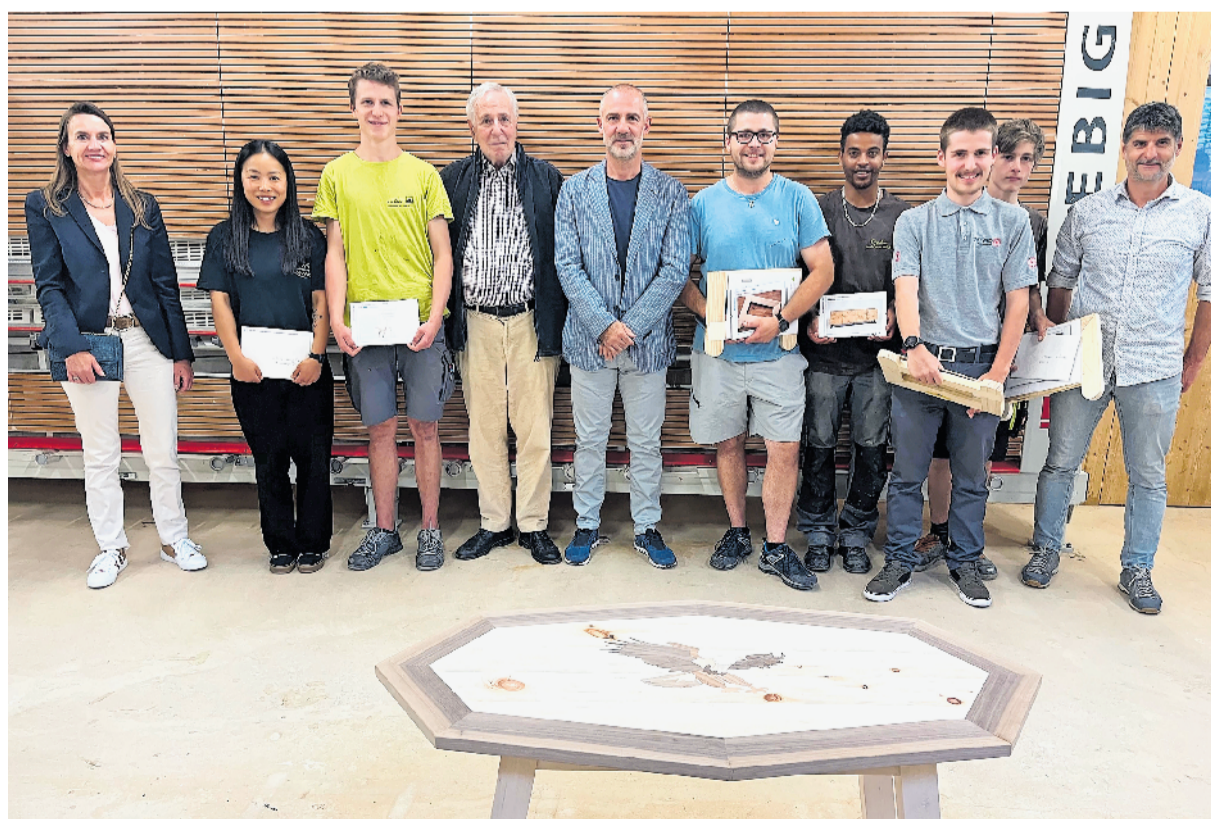
Danach fragte, ob sie sich im Engadin wohlfühle und hier integriert sei, ist die Antwort zweigeteilt. «Ja, einerseits ist diese Region wunderschön, aber mir ist es hier einfach zu kalt und der Winter ist so lang.» Integration sei ein schwieriges Thema, wenn man aus einer komplett anderen Kultur komme. Das Klima hier oben mache es allerdings auch nicht so einfach. Die wenigen Menschen – hier begegne man sich nicht so einfach auf der Strasse und komme ins Gespräch, die Sprachhürde spiele wohl immer eine Rolle. Es sei vieles offen, auch wo sie beruflich landen werde. Ihr energischer Wille, etwas aus ihrem Leben in der Schweiz zu machen und ihr Durchhaltevermögen haben sich jedenfalls wahrlich ausgezahlt. Gerade wurde ihr Lehrstückerstück von der BND Stiftung mit dem Förderpreis, dotiert mit 1000 Franken, prämiert. Birgit Eisenhut

## BDN-Stiftungspreise für Schreinertalente

**Samedan** Die Schreinerwettkämpfe «Reisskönig», «Holz in Form», «Holz Kreativ» und «Unternehmensmodell» werden von der Bruno de Nicolo-Stiftung (BDN) seit Jahren unterstützt und vom Verband VSSM Sektion Quatervals und der Lehrwerkstatt für Schreiner in Samedan organisiert und sind einzigartig im Kanton Graubünden.

Die Lernenden in jedem der vier Lehrjahre haben dank den Wettbewerben die Möglichkeit, sich untereinander vergleichen zu können, die eigene Kreativität auszuleben und können gleichzeitig Durchhaltewillen entwickeln und lernen mit Prüfungsstress umzugehen. Über alles gesehen, sind die jährlichen Wettbewerbe eine wertvolle Ergänzung zum praktischen und theoretischen Lehrstoff der angehenden Schreinerinnen und Schreiner. Für die Wettbewerbe opfern die Lernenden oft dutzende Stunden Freizeit.

Genau das ist das Ziel der BDN-Stiftung: das Handwerk und die handwerkliche Ausbildung mittels Ausschreibung dieser Wettkämpfe und Projektarbeiten zu unterstützen und



**Von links: Christine Ehrat (BDN Stiftung) Luna Zhu-Mäder und Ivan Bläsi (LWS), Bruno de Nicolo, Gründer BDN-Stiftung, Alessandro Forcella (BDN), Yanik Debrunner und Habtom Tekie (LWS), Valentino Zen (Amar), Franz Köppl (LWS) und Remo Püntener, Geschäftsführer Engadiner Lehrwerkstatt.** Foto: z. VfG

die Lernenden für ihren grossen Einsatz auszuzeichnen. Die Schreiner Ausbildung im Engadin hat zu Recht einen guten Ruf. Kaum an einem anderen Ort in der Schweiz wird die Handwerkstradition so gelebt wie hier. Für komplexe und aufwendige Arbeiten aus Holz braucht es aber auch qualifizierten Nachwuchs und das überlassen die Schreiner im Tal nicht dem Zufall. Gezielt fördern, herausfordern und nach getaner Arbeit belohnen, das ist das Rezept, wie zukünftige Schreinermeisterinnen und -meister geformt werden.

Am letzten Freitag wurden diese jungen Schreinertalente anlässlich der BDN-Siegerehrung in der Engadiner Lehrwerkstatt für Schreiner in Samedan ausgezeichnet. Dabei gewann Luna Zhu-Mäder (siehe Porträt auf dieser Seite) den Wettbewerb «Unternehmensmodell», Ivan Bläsi siegte im «Holz in Form», Yanik Debrunner wurde «Reisskönig» und HabtomTekie gewann bei «Holz kreativ». Ferner wurde Valentino Zen von Amar Arvenmöbel in Münstair Dritter und Franz Köppl von der Engadiner Lehrwerkstatt Zweiter im Wettbewerb «Reisskönig». (pd)